



Liebe Gemeinde,

das Thema „Flüchtlinge in Deutschland“ ist seit geraumer Zeit der Auslöser für viele Diskussionen und Demonstrationen und ist auch bei Ihnen in der Gemeinde nicht fremd. Vielleicht fragen sich viele von Ihnen, wie diese Menschen, die in Not und über unvorstellbar strapaziöse Wege nach Deutschland kommen, untergebracht sind? Wie es ihnen in dem für sie völlig fremden Land ergeht? Und was Bürgerinnen und Bürger haupt- und ehrenamtlich tun, um diesen Menschen den Weg in ihr neues Leben zu erleichtern? Als Ansprechpartner der Anlauf- und Betreuungsstelle für Asylsuchende und Ehrenamtliche des Caritasverbandes Lüneburg, in der Samtgemeinde Ilmenau, möchte ich Ihnen einige Eindrücke und Erlebnisse aus der Zusammenarbeit und Begleitung der asylsuchenden Menschen, die in den Dörfern der Samtgemeinde Ilmenau untergebracht sind, nahebringen.

Angekommen in Deutschland, gibt es für die asylsuchenden Menschen sogenannte „Erstanlaufstellen“ in verschiedenen Städten. Die Samtgemeinde Ilmenau ist den Städten Braunschweig und Friedland zugeordnet. Von dort werden nun die Flüchtlinge, die größtenteils aus Syrien, dem Sudan und Somalia, aber auch aus Balkanstaaten flüchteten, an die Samtgemeinde Ilmenau verwiesen. Hier stellt die Verwaltung der Samtgemeinde gemieteten Wohnraum zur Verfügung, in denen die Flüchtlinge nun mit ihrem geringen Hab und Gut einziehen. Die gemieteten Häuser und Wohnungen sind keine Sammelunterkünfte, die von den Ortschaften abgeschottet sind, sie stehen in direkter Nachbarschaft zu den Bürgerinnen und Bürgern, die schon über Jahre in den Orten wohnhaft sind. Nach Ankunft in ihrem neuen Zuhause, gilt es für die asylsuchenden Menschen nun, sich am darauffolgenden Tag bei der Ausländerbehörde in Lüneburg und bei dem zuständigen Sozialamt des Landkreises Lüneburg zu melden, um die nächsten formalen Schritte zu bearbeiten. Die Menschen haben nun eine Aufenthaltsgestattung, die bis zu der Bearbeitung ihres Asylantrages gilt und solange verlängert wird, bis über diesen eine Entscheidung gefällt wird. Diese bürokratischen Prozesse vollziehen sich nicht von heute auf morgen, es vergeht nun oft eine lange Zeit des Wartens für die Flüchtlinge.

Doch was tun diese Menschen, nun da sie einen vorerst festen Wohnsitz haben und doch einer immer noch ungewissen Zukunft ins Auge blicken? Jeder Flüchtling kommt unter anderen Umständen nach Deutschland. Zum einen sind da alleinstehende Personen, die am liebsten sofort eine Arbeit aufnehmen würden. Dies gestaltet sich jedoch schwierig, da die Möglichkeit, überhaupt eine Arbeit aufzunehmen, erst nach drei Monaten Aufenthalt erlaubt ist und diese sich zunächst auf gemeinnützige Arbeiten beschränkt. Oder getrennte Eheleute, bei denen der Partner noch in einem anderen Land verweilt. Und zum anderen sind da Familien, die mit ihren Kindern nach Deutschland kommen. In der Samtgemeinde Ilmenau lebt eine Frau, die den weiten Weg aus Somalia mit ihren sechs Kindern, ohne Ehemann, nach Deutschland angetreten ist. Sie trotzte den vielen Gefahren und Strapazen und hat es sich und ihren Kindern nun ermöglicht, einen Neustart in Deutschland zu beginnen. Für ihre Kinder gilt es nun, die Schule zu besuchen, denn auch wenn der Asylantrag noch in Bearbeitung ist, besteht für jedes Kind unter 18 Jahren die Schulpflicht. Neben vielen anderen Herausforderungen im Alltag in einer fremden Gesellschaft und Kultur, sind dies häufig genannte Sorgen der Flüchtlinge.

Im Zuge meiner Arbeit, die durch Gelder des Landkreises finanziert wird, unterstütze ich die Flüchtlinge in den zehn verfügbaren Arbeitsstunden pro Woche in alltäglichen Situationen. Die niederschwellige Beratung beläuft sich dabei beispielsweise auf die Erklärung der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel, die verschiedenen Möglichkeiten einzukaufen, Koordinierung von Arztterminen und anderen alltäglichen Fragen. Eine große Herausforderung in meiner Arbeit ist die Koordinierung der Besuche in Kindergärten oder der Einschulung von Kindern aus Flüchtlingsfamilien in die örtlichen Schulen. Die Kommunikation stellt hier aufgrund der oft nicht vorhandenen Deutschkenntnisse eine bedeutende Hürde dar. Daher müssen Termine gefunden werden, an denen sowohl die Familien, als auch die Schulen und ein Dolmetscher zur Verfügung stehen, um den Familien den deutschen Schulalltag nahezubringen. Nun stehen sowohl die Kinder aus den Flüchtlingsfamilien, aber auch die Schulen, vor allem das zuständige Lehrpersonal, vor der großen Aufgabe, sich aufeinander einzustellen und den Schulalltag gemeinsam zu meistern. Mit großer Freude kann ich jedoch berichten, dass sowohl auf Seiten der Schule, als auch auf Seiten der Flüchtlingsfamilien stets Positives zu hören ist. Die Kinder besuchen die Schule mit großem Engagement und Wissensdurst und lernen mit großen Fortschritten schnell die deutsche Sprache. Sie sind mit ihrem freundlichen Gemüt eine Bereicherung, auch weil sich ihre Mitschülerinnen und Mitschüler mit großer Hingabe bemühen, den Kindern die Integration in die Schule zu erleichtern. Es ist schön zu sehen, dass die Kinder aus den Flüchtlingsfamilien ohne Vorurteile und Vorbehalte in ihren Klassen angenommen werden und die sprachlichen und kulturellen Unterschiede hierbei kein Hindernis darstellen. Dies gilt auch für den jüngeren Nachwuchs der Flüchtlingsfamilien, die den Kindergarten besuchen. Dort konnte ich vor einigen Wochen eine Situation für gelingende Integration, wie man sie sich wünscht, beobachten. Ein Junge, der erst ein paar Tage zu Besuch in einem Kindergarten der Samtgemeinde Ilmenau war, spielte völlig unbeschwert mit vielen Kindern zusammen, als wäre er schon, wie seine neuen Freunde, seit vielen Tagen in dem Kindergarten.

Betrachtet man nun die Integration der erwachsenen Flüchtlinge, so lässt sich erneut das Thema der Arbeitsaufnahme anführen. In vielen Gesprächen teilten mir die Flüchtlinge mit, dass es ihr Wunsch ist, in der deutschen Gesellschaft einen Platz zu finden und einer Arbeit nachzugehen. Doch auch hier ist neben den rechtlichen Einschränkungen, eine Arbeitserlaubnis erst ab einem bestimmten Zeitpunkt aufzunehmen, wiederum die Sprache eine zu bewältigende Herausforderung. Um die Suche nach Arbeitsgelegenheiten, Praktika oder auch ehrenamtlichen Tätigkeiten zu erleichtern, entwickelte der Caritasverband Lüneburg in Kooperation mit der Stadt Lüneburg im Dezember ein Projekt, welches die Kompetenzen der asylsuchenden Menschen dokumentiert. Die entwickelten Kompetenzkarten halten beispielsweise fest, welche Ausbildungen oder Hochschul- bzw. Schulabschlüsse die Menschen in ihrem Heimatland erworben haben, welche Sprachen sie beherrschen oder aber was sie fernab von beruflichen Ausbildungen für Talente haben, die sinnvoll in einer Tätigkeit eingesetzt werden könnten. In der Schwangerenberatung des Caritasverbandes, der Sozialraumberatung und in der Anlaufstelle für Asylsuchende werden diese Kompetenzkarten nun als Standard eingeführt, um die Flüchtlinge bestmöglich bei der Arbeitssuche zu unterstützen. Die asylsuchenden Menschen selber erhalten ihre Kompetenzkarte in Kopie, um diese bei eventuellen Bewerbungen einsetzen zu können. Durch die Übersetzung der Kompetenzkarten in neun verschiedene, relevante Sprachen konnte die Idee und die Intention, die hinter den Kompetenzkarten steckt, besser vermittelt werden. Doch die Kompetenzkarten dienen mehr als nur zur Unterstützung hinsichtlich des Einstieges in den Arbeitsmarkt. In den persönlichen Gesprächen mit den asylsuchenden Menschen, in denen die Kompetenzkarten ausgefüllt wurden, konnten die Menschen von sich selbst und den Tätigkeiten in ihrem Heimatland berichten. Oft werden in erster Linie die Not und das Leid der Flüchtlinge in den Vordergrund gestellt, welches sie erleben mussten. Doch jeder dieser Menschen bringt eine einzigartige, individuelle Vergangenheit mit sich, in der es eine Zeit gab, die nicht von der Flucht bestimmt war. Die Erstellung der Kompetenzkarten bietet den Menschen nun auch die Möglichkeit, von eben dieser Zeit zu berichten. So erfährt man beispielsweise von Zahnärzten, die ein abgeschlossenes Studium vorweisen, oder von Lastkraftwagenfahrern, die Strecken von Syrien bis in den Irak oder Ägypten gefahren sind. Diese Geschichten sind sehr spannend und interessant. Die Freude, die die Flüchtlinge beim Erzählen haben ist förmlich zu spüren und zu sehen.

Ein weiterer Aufgabenbereich meiner Arbeit ist der Aufbau eines Netzwerkes von ehrenamtlichen Bürgerinnen und Bürgern, die sich in der Zusammenarbeit und Begleitung der asylsuchenden Menschen engagieren wollen. Der Aufbau befindet sich zurzeit in der Anfangsphase, jedoch ist bereits jetzt zu Beginn eine beachtliche Anzahl an hilfsbereiten Menschen zutage gekommen, die in verschiedensten Formen Unterstützung bieten wollen. Als Schnittstelle zwischen den Flüchtlingen und den Menschen, die helfen wollen, versuche ich den Bedarf der Flüchtlinge mit den vorgestellten Unterstützungsangeboten abzugleichen und zu vermitteln. Ein Beispiel hierfür kann der regelmäßige, persönliche Kontakt zwischen Ehrenamtlichen und Flüchtlingen sein. So können sich Freundschaften entwickeln, man erfährt einen kulturellen Austausch. Dieser kulturelle Austausch kann auch durch Kochabende oder ähnliche Veranstaltungen entstehen. Fahrdienste zu Behördengängen, Einkäufen oder Arztbesuchen sind eine willkommene Unterstützung ebenso wie diverse Freizeit- oder Sportangebote. Eine elementare Unterstützung ist zudem das Angebot von Deutschunterricht. Die asylsuchenden Menschen, die ich bislang kennenlernen durfte, zeigen alle ein großes Interesse daran, die deutsche Sprache zu lernen. Bezieht man seine Unterstützung auf die Vergabe von Sachspenden, so lässt sich erfahrungsgemäß berichten, dass Fahrräder eine sinnvolle Spende sind. Auf den Dörfern, in denen nicht immer optimale Busverbindungen existieren oder diese auf Dauer schlichtweg zu teuer sind, ist das Fahrrad als Verkehrsmittel äußerst hilfreich. An dieser Stelle sei jedoch dringend erwähnt, dass ich im Rahmen meiner Möglichkeiten keine Sachspenden aufbewahren, lagern oder abholen kann. Kleidung kann beispielsweise in Mary's Kinderklamotte oder im Caritas Soziales Kinderland in Kaltenmoor gebracht werden. Ich weise die Flüchtlinge regelmäßig auf die Möglichkeiten hin, dort zu günstigen Preisen Kleidung zu erwerben. Sollte direkter Kontakt zu den asylsuchenden Menschen gewünscht werden, um dort Fahrräder direkt an die bedürftigen Personen zu bringen, kann ich als vermittelnde Person den Kontakt herstellen.

Jedoch muss die ehrenamtliche Unterstützung auch Grenzen erfahren. Die Intention, den Flüchtlingen zu helfen und sie zu unterstützen ist richtig und sehr wertvoll. Gehen die Unterstützungsmaßnahmen allerdings über das Angebot hinaus, so können eine Überforderung seitens der Ehrenamtlichen und eine falsche Erwartungshaltung seitens der Flüchtlinge entstehen. Manche Themen wie beispielsweise Unklarheiten im Asylverfahren oder drohende Abschiebungen sind für beide Seiten sehr belastend und es ist wichtig, dass sich die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer nicht für die aktuellen Umstände und die persönlichen Sorgen der Flüchtlinge verantwortlich fühlen. Um solche Situationen zu vermeiden, stehe ich auch in dieser Hinsicht als Ansprechpartner zur Verfügung, um aufzuklären oder bei Bedarf an zuständige Hilfsorganisationen und Institutionen weiterzuvermitteln.

Die Zeit, in der ich die Flüchtlinge in der Samtgemeinde Ilmenau bislang begleiten und kennenlernen durfte, hat mich in vielen Hinsichten bereichert. Viele der Wege, die man in der Arbeit mit Flüchtlingen gehen muss, sind nicht einfach zu bewältigen. Ohne die Hilfe der ehrenamtlichen Unterstützung vieler hilfsbereiter Menschen wären die vielen Hürden nicht zu überwinden. Doch die Arbeit bereitet neben dem großen Aufwand eine immense Freude. Die Flüchtlinge sind oft sehr dankbar und herzlich, sie wissen die Mühen zu schätzen und zeigen sich erkenntlich dafür. Es ist eine schöne und ereignisreiche Aufgabe, Menschen dabei zu begleiten, die Chance auf ein neues Leben wahrzunehmen. Ich hoffe, dass ich Ihnen einen angemessenen Einblick in unsere Arbeit mit den Flüchtlingen in der Samtgemeinde Ilmenau gewähren konnte. Sollten Sie selber Lust und Interesse verspüren, in einer bestimmten Form ehrenamtlich in dieser Arbeit tätig zu werden, so melden Sie sich gerne bei mir. Denn jede helfende Hand ist in dieser Arbeit wertvoll.

Jonas Tödter, Caritasverband Lüneburg

E-Mail: toedter@caritas-lueneburg.de

Mobiltelefon: 01573 205 1801